ARCHITEKTUR WERK

Mittersteiner & Mitterdorfer

BÜROPROFIL

ARCHITEKTEN
Staatlich befugte und beeidigte Ziviltechniker

Dipl.- Ing. Gernot MITTERSTEINER
Dipl.- Ing. Marc MITTERDORFER

Steinergasse 10/10, A - 1170 Wien,
T +43 1 990 76 71
www.architekturwerk.org

VORTRÄGE:

2013 Arbeiterkammer Wien: 6 Thesen zur Bürgerbeteiligung

2016 University of San Francisco: “Architecture and the good life for all.”

2017 Volksanwaltschaft Wien: Wohnbau zwischen Bedürfnis, Wunsch und Wirklichkeit “Das gute Leben für Alle”

2018 Veranstaltungssaal St. Andrä-Wördern: Masterplan NEUES ZENTRUM FÜR ST. ANDRÄ-WÖRDERN

2018 Vortrag TU Wien im Rahmen des Entwerfens „Performing Jaroslavice“ Raumgestaltungs-Institut- Die Methodik, wie wir Beteiligungsprozesse organisieren und daraus einen Kriterienkataloges (Pattern Language) entwickeln.

VERÖFFENTLICHUNGEN:

Mittersteiner G (2019) **Gutes Leben – gutes Wohnen für Alle** (Seite 31-43) Herausgeber: Volksanwaltschaft – Zukunft Wohnen: Bedürfnis- Wunsch- Wirklichkeit

Mitterdorfer & Mittersteiner (2018) **MASTERPLAN - NEUES ZENTRUM FÜR ST. ANDRÄ-WÖRDERN** - Herausgeber: Gemeinde St. Andrä Wördern

Mittersteiner & Mitterdorfer (2014) - Schriftenreihe Architekturwerk Band 15 – **Ideensammlung für das Konzept eines Stadtentwicklungsplans** – Basierend der Veranstaltung (Workshop zur Stadtentwicklung – Wer plant die Stadt) vom 21. März 2014 - Herausgeber: Kammer Architekten und Ingenieurkonsulenten für Tirol und Vorarlberg + Landeshauptstadt Innsbruck

Mittersteiner G. (2013) **6 Thesen zur Partizipation** (Seite 97-99) – Bürgerbeteiligung in der Stadt – Zwischen Demokratie und Ausgrenzung? - Herausgeberin: Katharina Hammer - Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

PUBLIKATIONEN:

Wien anders denken – future.labs (Seite 88-89) , **Alle an einen Tisch- für ein lebendiges Wien** (Seite 111-115) - Begleitprogramm – Publikation (2014) zur Ausstellung (5.11.2013-27.6.2014) der MA 18 Stadtentwicklung und Stadtplanung - Wien 2025 Im Dialog Stadt entwickeln

Architektur im Zeichen des Weins - Loftartiger Zubau über den Dächern von Platt (Projekt: Weingut Seher) – NÖ Gestalte(n) Das Magazin für Bauen, Architektur und Gestaltung – Nr 149 09/2015 (Seite44 – 49)

Denkmalschutz, Chrom, Computer (Projekt: Büroumbau Blindengasse) – Wiener Zeitung 26.08.2004 (von Werner Grotte) Rubrik Bodenschätze & Bau Juwele

TEILNAHME

smart city Wien – Prozess
Vision 2050, Roadmap for 2020 and beyond, Action Plan for 2012-15

PREISE

ÖGUT – Umweltpreis 2011- Aufgrund herausragender Leistung in der Kategorie Partizipation und zivilgesellschaftliches Engagement wurde das Projekt „VIELE SIND SCHLAUER ALS WENIGE!“ von der Jury nominiert.

ARCHITEKTURWERK

DI **Gernot MITTERSTEINER**
Ziviltechniker, Architekt, Mediator
Geb.. 25. 7. 1958 in Villach (AUT)

DI **Marc MITTERDORFER**
Ziviltechniker, Architekt ,Univ.- Lektor
Geb:. 4. 8. 1975 in Schwaz in Tirol (AUT)

1968 – 1976	BRG Villach
1976 – 1985	Bauingenieur- & Architekturstudium in Innsbruck
1980 – 1982	Mitarbeiter bei Christopher Alexander. Studium und Lehrtätigkeit an der UC Berkeley
1985	Architekturdiplom UNI IBK (Prof. Gerstl)
1985– 1986	freischaffender Zimmermann in Kreta
1986– 1987	Zivildienst beim Roten Kreuz, Villach
1987 – 2003	Baukünstler in Kärnten, Berlin und Wien
2003 – dato	Selbstständiger Architekt
2008 – dato	Aufrechte Befugnis der Kammer ARCH+ING
	Bürogemeinschaft ARCHITEKTURWERK
2010	zert. Mediator g. Zivilrechts-Mediations-Gesetz
2014 – 2016	Vorsitzender des Ausschusses StadtNachhaltigkeit der ARCH+ING für Wien NÖ & Burgenland.

Wissenschaftliche Vortragstätigkeit:

2013	Arbeiterkammer Wien: 6 Thesen zur Bürgerbeteiligung
2016	University of San Francisco: “Architecture and the good life for all.”
2017	Volksanwaltschaft Wien: Wohnbau zwischen Bedürfnis, Wunsch und Wirklichkeit “Das gute Leben für Alle”

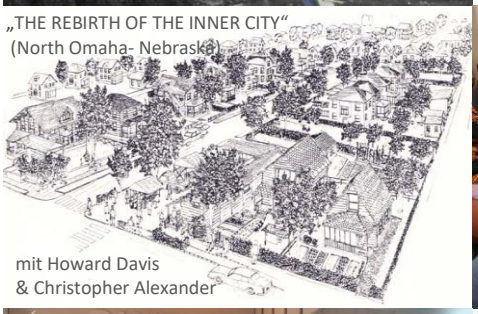
1981 – 1989	Volks- und Hauptschule Mayrhofen im Zillertal
1989 – 1993	HTL-Imst, Abschlussprüfung Fachschule für Bautechnik, Maurer und Zimmerer
1993	Zimmerer in San Diego, Kalifornien
1993 – 1995	HTL-Imst Tief- & Holzbau Reifeprüfung
1995 – 2002	Architekturstudium an der TU Wien
2000 – 2001	Studium an der École supérieure des beaux-arts-d’Architecture de Marseille
2002	Architekturdiplom TU Wien (Prof Alsop)
2002 – 2003	Zivildienst im Sonderpädagogischen Zentrum, Kienmayergasse, 1140 Wien
2003 – 2007	Mitarbeit bei Architekt DI Gernot Mittersteiner
2007	Ziviltechnikerprüfung in Wien
2008- dato	Selbstständiger Architekt / Ziviltechniker
	Aufrechte Befugnis der Kammer der ARCH+ING
	Bürogemeinschaft ARCHITEKTURWERK
2016-	Univ. Lektor Institut für Architektur und Entwerfen an der Technischen Universität Wien

Mitarbeiter- & KooperationspartnerInnen: Ing. Alexander Ladentrog, Victoria Ladentrog, Андрей Надточий, Mira Novy (Soziologin)
Dr. M. Endl (EcoDeco-Lebensraumgestaltung), Ing. naturae B.Gleixner (Naturkläranlagen) u.v.A.

„Changing a touristic system“ Mayerhofen Zillertal

„Maßstab der Dichte-Ausstellung im MAK

„Villach wächst nach Innen-das Ende des Landverbrauchs“

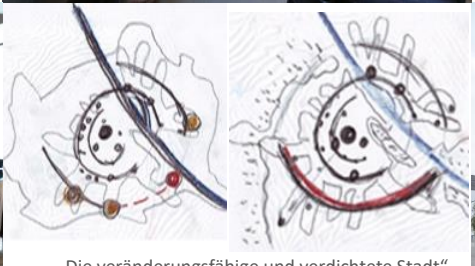

„THE REBIRTH OF THE INNER CITY“
(North Omaha- Nebraska)
mit Howard Davis
& Christopher Alexander

„Wien 2025-Wien anders denken“

Urkunde
ÖGUT-Umweltpreis 2011
Nominierung
Partizipation und zivilgesellschaftliches Engagement
DI Mittersteiner Gernot & DI Mitterdorfer Marc
VIELE SIND SCHLAUER ALS WENIGE!

„Ottakringerstraße“

„Wie kommen wir zu einem Plan“
Tirols Planer- Vision Innsbruck und sein Umland


„Die veränderungsfähige und verdichtete Stadt“
2. Preis – Roland Rainer Forschung

Strukturvebesserung - Landwitschaft und Gewerbe

ARCHITEKTUR WERK

Mittersteiner & Mitterdorfer

AUSGEWÄHLTE PROJKTE

GARTEN DER GENERATIONEN HERZOGENBURG

Partizipative Siedlungsentwicklung

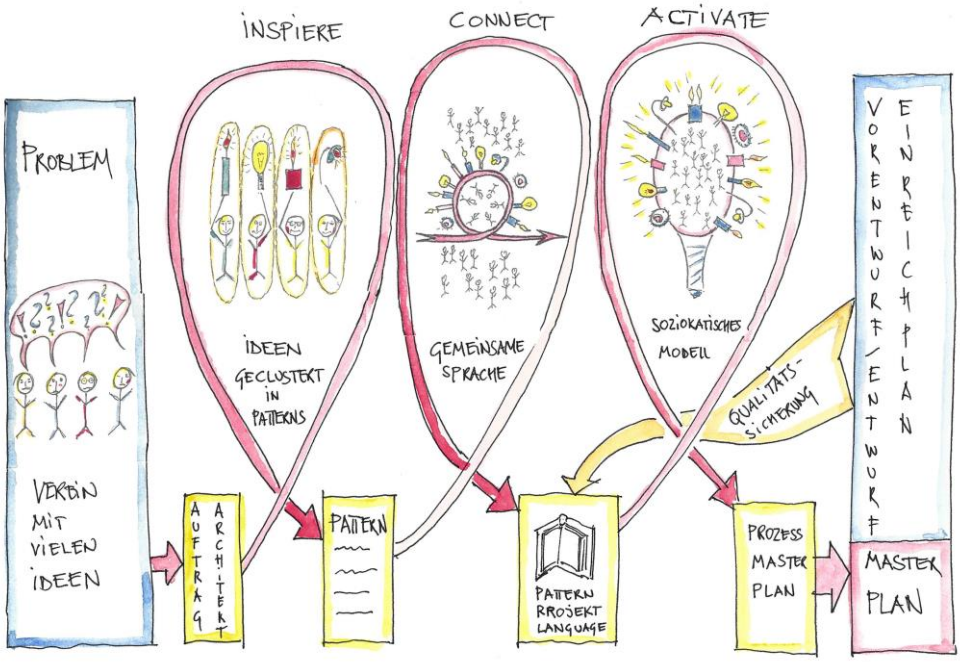
MASTERPLAN
NEUES ZENTRUM FÜR ST. ANDRÄ-WÖRDERN

Partizipative ZENTRUMSENTWICKLUNG

GARTEN DER GENERATIONEN

ein Baustein der polyzentrischen Kleinstadt

„Der Garten der Generationen versteht sich als bereichernder Teil der Gesamtstadt.
Der GDG will zur Entwicklung des Raums, des Ortes der kurzen Wege beitragen.“



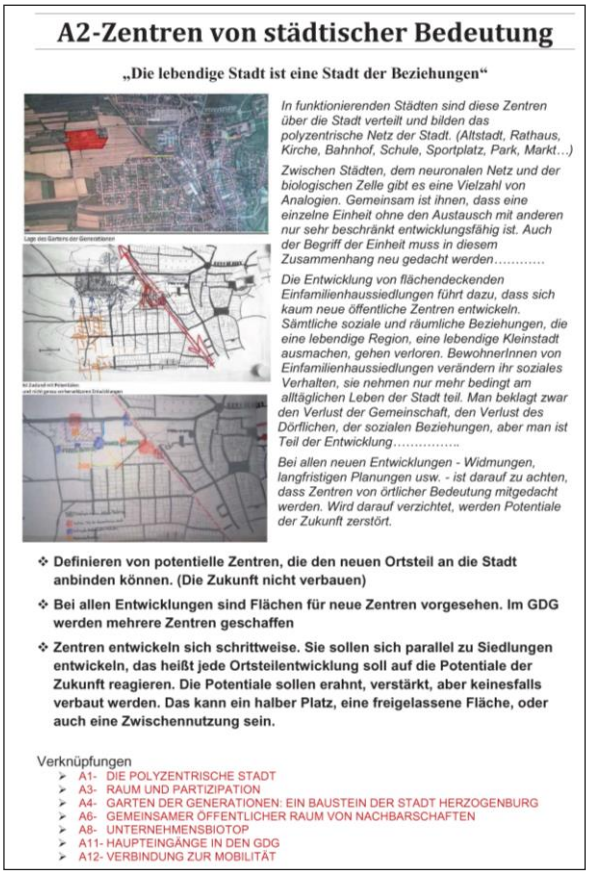
Wünsche: Ökologische Kreisläufe sind die Metaebene allen Tuns! Alt und Jung sollen sich bereichern. Pendeln ist Zeitverschwendung! Kein Ghetto schaffen-den Ort und die Region bereichern! Platz für alle, egal ob monetär stark oder schwach! CO^2 Probleme lösen. Die Arbeit, die Freizeit, das volle Leben - vor Ort verbringen. **„Denn: Geht`s uns allen gut, geht’s uns allen gut!“**

Lösung: **JEDES EINZELNE PROBLEM PATRTIZIPATIV LÖSEN. (PATTERN). DAS NETZWERK DER ABHÄNGIGKEITEN UND SYNERGIEN DER PATTERN ABBILDEN. (PROJEKTSPRACHE) DIESE PROJEKTSPRACHE ALS KRITEIEN FÜR ALLE PLANUNGSENTSCHEIDUNGEN FESTLEGEN!**

PROJEKTSPRACHE INHALTSVERZEICHNIS

GDG und Die kleinstadt
A1-DIe polyzentrische Kleinstadt
A2-Zentren von örtlicher Bedeutung
A-3 Raum und Partizipation
A4- Ein Baustein der Kleinstadt
A5- Die Nachbarschaft, eine souveräne Zelle
A6- Gemeinsamer öffentlicher Raum von
A7- Wegenetzwerk
A8- Das "Unternehmensbiotop"
A9- einladende Siedlungskanten
A10- Step by step
A11- Haupteingänge in den GDG
A12-Verbindung zur Mobilität
GDG- eine lebendige gebaute Nachbarschaft
B1- Site repair
B2- Positiver Außenraum
B3- Gemeinsamer Freiraum
B4- "Lebendige" Wege
B5- Identity und Orientierung
B6- Das Netzwerk des Lernens
B7- Kein reines Wohngebiet
B8- Gemischtes Wohnen für Jung und Alt.
B9- Unterschiedliche Grade der Öffentlichkeit
B10- Hauseingänge
B11- Building fronts?
B12- Offener Raum nach Süd-Südost
B13- Private Terrassen zum öffentlichen Raum
B14- Halbversteckter Garten
B15- überdachte Außenräume
B16- Mobilitypoints

GDG- Eine Soziale Organisation
C1- Ssoziale Bereicherung der Stadt
C2- Zentrum der Nachbarschaft
C-“The Quality of Co- Reconecting“
C4-Wohnen und die Gruppe der 8
C6_Kinder in der (Klein-) Stadt
C7-Jugendliche in der Stadt
C8-Old people everywhere
C-Betreutes Wohnen
C10-Tagesstätte
C11-Das Unternhemensbiotop-
GDG- Eine Soziale Organisation
D1-Geschlossene Verbauungen
D2-Max GK 2 Geschoße 8m
D3-Haupteingänge
D4-Wings of light?
D5-Aussichten und Gebäudehöhen
D6-Lange dünne Häuser
D7-Private Freiraume
D8-Grade der Intimität
D9-Der Lebensgarten
D-10 Das Gasthaus
GDG- Infrastruktur
E1-Energie-Anenergienetz
E2-Fahrrad
E3-Der Kreislauf-Nahrungsmittel
E4-Zug und Bus
E5-Mobilität
E6-Pflanzenkläranlage
E7-Kühlen mit Abwasser



A2-Zentren von städtischer Bedeutung

„Die lebendige Stadt ist eine Stadt der Beziehungen“

In funktionierenden Städten sind diese Zentren über die Stadt verteilt und bilden das polyzentrische Netz der Stadt. (Altstadt, Rathaus, Kirche, Bahnhof, Schule, Sportplatz, Park, Markt…)

Zwischen Städten, dem neuronalen Netz und der biologischen Zelle gibt es eine Vielzahl von Analogien. Gemeinsam ist ihnen, dass eine einzelne Einheit ohne den Austausch mit anderen nur sehr beschränkt entwicklungsfähig ist. Auch der Begriff der Einheit muss in diesem Zusammenhang neu gedacht werden……

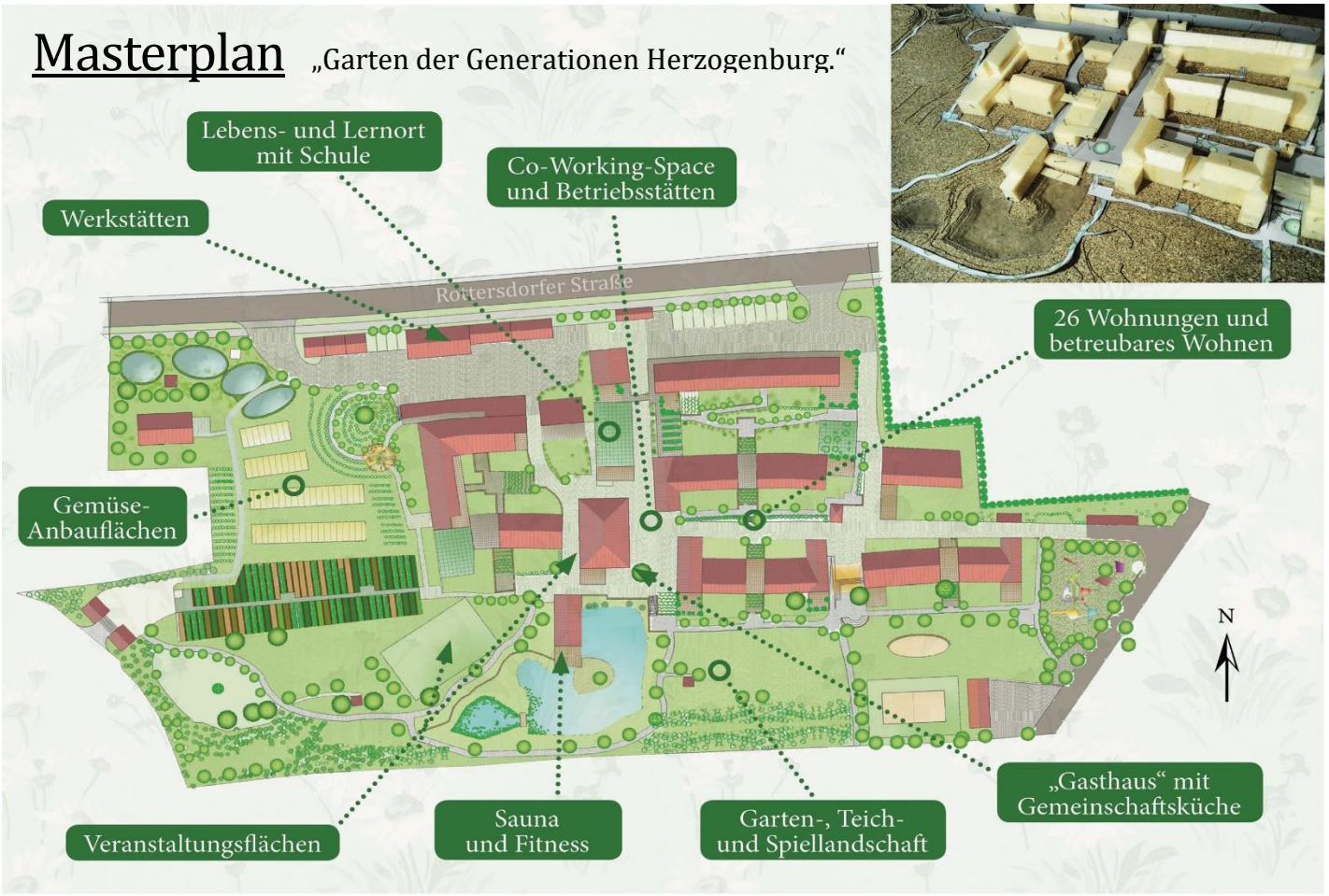
Die Entwicklung von flächendeckenden Einfamilienhaussiedlungen führt dazu, dass sich kaum neue öffentliche Zentren entwickeln. Sämtliche soziale und räumliche Beziehungen, die eine lebendige Region, eine lebendige Kleinstadt ausmachen, gehen verloren. BewohnerInnen von Einfamilienhaussiedlungen verändern ihr soziales Verhalten, sie nehmen nur mehr bedingt am alltäglichen Leben der Stadt teil. Man beklagt zwar den Verlust der Gemeinschaft, den Verlust des Dörflichen, der sozialen Beziehungen, aber man ist Teil der Entwicklung……..

Bei allen neuen Entwicklungen - Widmungen, langfristigen Planungen usw. - ist darauf zu achten, dass Zentren von örtlicher Bedeutung mitgedacht werden. Wird darauf verzichtet, werden Potentiale der Zukunft zerstört.

- **Definieren von potentielle Zentren, die den neuen Ortsteil an die Stadt anbinden können. (Die Zukunft nicht verbauen)**
- **Bei allen Entwicklungen sind Flächen für neue Zentren vorgesehen. Im GDG werden mehrere Zentren geschaffen**
- **Zentren entwickeln sich schrittweise. Sie sollen sich parallel zu Siedlungen entwickeln, das heißt jede Ortsteilentwicklung soll auf die Potentiale der Zukunft reagieren. Die Potentiale sollen erahnt, verstärkt, aber keinesfalls verbaut werden. Das kann ein halber Platz, eine freigelassene Fläche, oder auch eine Zwischennutzung sein.**

Verknüpfungen
- A1- DIE POLYZENTRISCHE STADT
- A3- RAUM UND PARTIZIPATION
- A4- GARTEN DER GENERATIONEN: EIN BAUSTEIN DER STADT HERZOGENBURG
- A6- GEMEINSAMER ÖFFENTLICHER RAUM VON NACHBARSCHAFTEN
- A8- UNTERNEHMENSBIOTOP
- A11- HAUPTEINGÄNGE IN DEN GDG
- A12- VERBINDUNG ZUR MOBILITÄT

Masterplan „Garten der Generationen Herzogenburg.“



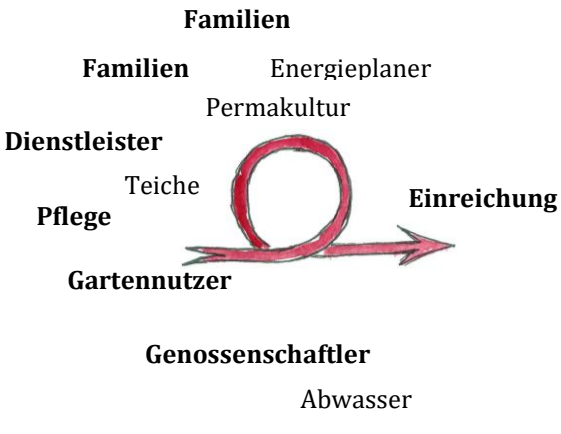
Biologische Kreisläufe
Grundsatz lautet: Wasser und Nährstoffe sollen so lange wie möglich am Grundstück bleiben. Mithilfe einer aeroben Rotte-Pflanzenfilteranlage wird das Abwasser so aufbereitet, dass es wiederverwendbar wird.
Verwendung des Abwassers:
--Düngen der Gärten
--Kühlen der Häuser
--WC Spülungen
--Allgemeine Bewässerung
--Erdkeller-gemeinsame Bevorratung

Soziale Kreisläufe
Im GdG werden unterschiedliche Generationen zusammen leben. Ziel: Neues Wissen und alte Erfahrung ergeben ein angenehmes Miteinander.
für Junge: große Plätze für Spiel, verborgene Plätze, Proberäume, Kindergruppe, Schule…..
für Ältere: Gemeinschaftsräume für den Alltag, Möglichkeiten vor Ort den Tag zu genießen.
für Alte: Die Möglichkeit vor Ort sehr alt zu werden, Pflege vor Ort, kleine Altenwohnungen, Pflegeordination

Physikalische Kreisläufe
Zentrales Thema: Die Erzeugung, der Verbrauch und die Speicherung von Energie.
Anenergiesystem: in der warmen Jahreszeit wird Wärme im Erdspeicher gesammelt und diese Wärme wird im Winter verbraucht.
Das Heizsystem basiert auf einer gebäudeübergreifenden **solarthermischen Anlage** für Warmwasserbereitung und Regeneration des Erdspeichers. Kühlung um 4 Grad möglich.
PV- Anlage- für Beschattung & Strom

Wirtschaftliche Kreisläufe
Finanzierung: Bürger-beteiligungsmodell und Bank.
Kein reines Wohngebiet: an zentralen Plätzen im EG kein Wohnen, sondern Arbeitsplätze. Bei der Straße Werkstätten.
Regionales Syndikat: eine regionale Genossenschaft von Kleinbetrieben wird geschaffen
Gesundheit: Die Pflegeordination wird regional wirksam werden.
Gasthaus: Zentraler Ort mit großem Saal für Veranstaltungen; direkt am Wasser.

Vorentwurf u. Einreichplan



NEUES ZENTRUM FÜR ST. ANDRA-WÖRDERN

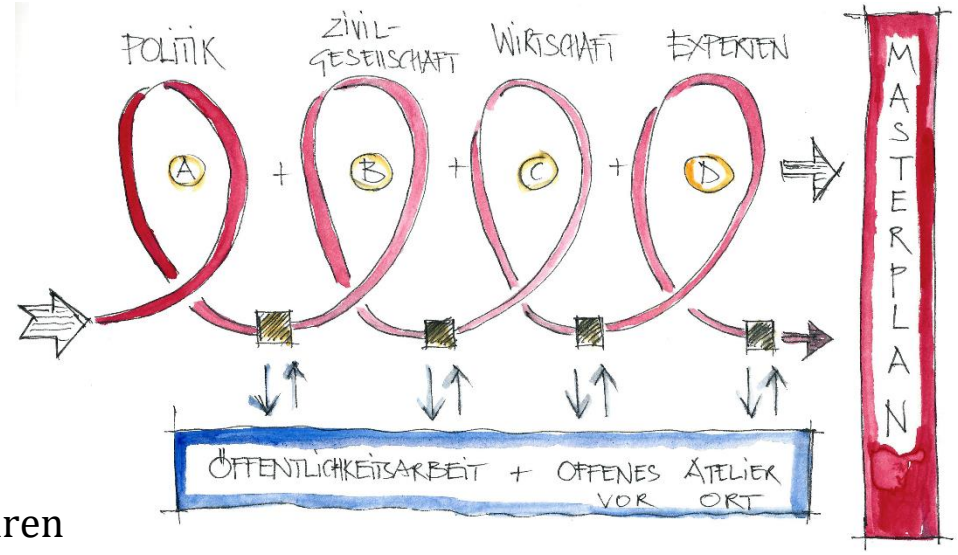
DIE ENTSTEHUNG DES MASTERPLANS –Der Beteiligungsprozess

Bei Planungen, die viele Menschen betreffen besteht die Gefahr, dass ohne dem Einbeziehen und dem Mitwirken breiter Bevölkerungskreise, Solidarität und gesellschaftlicher Zusammenhalt verschwinden werden. Partizipatorische Prozesse können diesen Entwicklungen der Entfremdung entgegenwirken. Ziel dieser Prozesse ist das Wissen der Teilnehmer in die Planung zu integrieren. Dieses **„Wissen der Vielen"** bleibt in Planungsprozessen allzu oft unberücksichtigt..

Um die Interessen unterschiedlicher Interessensgruppen zu verstehen und in die Planungen einarbeiten zu können, gliederte sich der Planungsablauf in **vier thematisch ausgerichteten Verfahren**.

In diesen wurden, neben der Erarbeitung des gemeinsamen politischen Willens, schwerpunktmäßig die Interessen und Expertisen der TeilnehmerInnen diskutiert und schriftlich festgehalten. Die Resultate wurden kategorisiert und zusammengefasst. Nach jedem einzelnen dieser Verfahren wurde die Bevölkerung eingeladen sich in **„OFFENEN ATELIERS"** jeweils einen halben Tag lang zu beteiligen. Es wurden Vorträge gehalten, Plakate und Modelle präsentiert. An Arbeitstischen, in Einzelinterviews und in Diskussionsrunden (Fishball) wurden Grundsätze für die Planung erarbeitet.

Gesteuert wurde die Planung von einer Steuerungsgruppe, in der **alle politischen Parteien** des Gemeinderats vertreten waren.



Vier Verfahren

VERFAHREN MIT DER POLITIK
ERARBEITET WURDE EINE GEMEINSAME POLITISCHE VISION DES GEMEINDERATES.
DER GESAMTE GEMEINDERAT WAR ZU DIESER VERANSTALTUNG GELADEN.
IM DIALOG ENTWICKELTEN DIE VERTRETER ALLER POLITISCHEN PARTEIEN DIE POLITISCHEN GRUNDSÄTZE FÜR DAS PLANUNGSGEBIET.

VERFAHREN MIT DER ZIVILGESELLSCHAFT
TEILNEHMERINNEN WAREN ZIVILGESELLSCHAFTLICHE ORGANISATIONEN UND VEREINE.
ES WURDEN ZIELE ERARBEITET UND ANFORDERUNGEN DEFINIERT, UM EIN ERSTES VERBINDEN DER BEVÖLKERUNG MIT DEN ENTWICKLUNGEN HERZUSTELLEN UND IN WEITERER FOLGE DIE NEUEN ZENTREN ZU BEREICHERN

VERFAHREN MIT DER WIRTSCHAFT
TEILNEHMERINNEN WAREN VERTRETERINNEN DER LOKALEN WIRTSCHAFT. GEMEINSAM MIT DEN TEILNEHMERINNEN WURDEN MÖGLICHKEITEN ERARBEITET, WIE DIE BESTEHENDE WIRTSCHAFT IN VERBINDUNG MIT DEM PLANUNGSGEBIET VERSTÄRKT, VERBUNDEN UND WEITERENTWICKELT WERDEN KANN.

VERFAHREN MIT EXPERTINNEN
FACHEXPERTEN AUS TIROL, SALZBURG UND WIEN HABEN NEBEN DEN EXPERTEN DES LANDES NIEDERÖSTERREICH AN DIESER VERANSTALTUNG TEILGENOMMEN. MIT IHNEN WURDE DAS KONZEPT AUF TAUGLICHKEIT UND ZUKUNFTSFÄHIGKEIT ÜBERPRÜFT.

Verfahren und 5 offene Ateliers---→---------- eine „Projektsprache"

INNEN VOR AUSSENENTWICKLUNG
--EIN NEUES ZENTRUM IN STAW

ENTWICKLUNG ÖFFENTLICHER RAUM
--AKTIVITÄTSKNOTEN MIT UNTERSCHIEDLICHER QUALITÄTEN
--PLATZFOLGE IM ORTSKERN
--NEUER MARKPLATZ
--WEGFÜHRUNG UND SICHTACHSEN
--DIE DURCHWEGUNG DES ZENTRUMS

SOZIALE ENTWICKLUNG
--KINDERGARTEN, JUGENDZENTRUM,
--TAGESZENTRUM, KULTURZENTRUM
--JUNGES WOHNEN IM NEUEN GEBIET
--PFLEGE UND BETREUBARES WOHNEN
--SOZIAL GEMISCHTES WOHNEN
--DIE JUNGE GENERATION

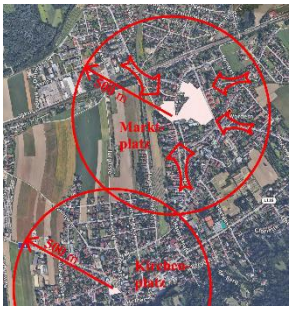
WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG
--DAS ANSIEDLUNGSMANAGEMENT
--ZWISCHENNUTZUNG & KULTUR

RÄUMLICHE, SOZIALE & WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG
--ATTRAKTIVITÄT DES ORTSKERNS
--DIE BELEBUNG VON PLÄTZEN
--FUßGÄNGERFREQUENZ
--DER BELEBTE ORTSKERN
--IDENTIFIKATION UND ATTRAKTIVITÄT
--RÜCKSICHT AUF ANRAINERINNEN
--DIE DICHTE IM NEUEN ZENTRUM

PLANERISCHE KRITERIEN –
--DIE GRÜNE MITTE FÜR ALLE
--NUTZUNGSPLAN FÜR GEBÄUDE
--DIE BAUPHASEN
--DICHTEN, STRUKTUREN UND BEBAUUNGEN
--DER FLIEßENDE VERKEHR & LÄRMREDUZIERUNG-AUSWIRKUNGEN AUF STAW
--PARKRAUMREGULATIV
--DER BAHNHOF –DAS TOR ZUR WELT

DER MASTERPLAN

Innen vor Außenentwicklung

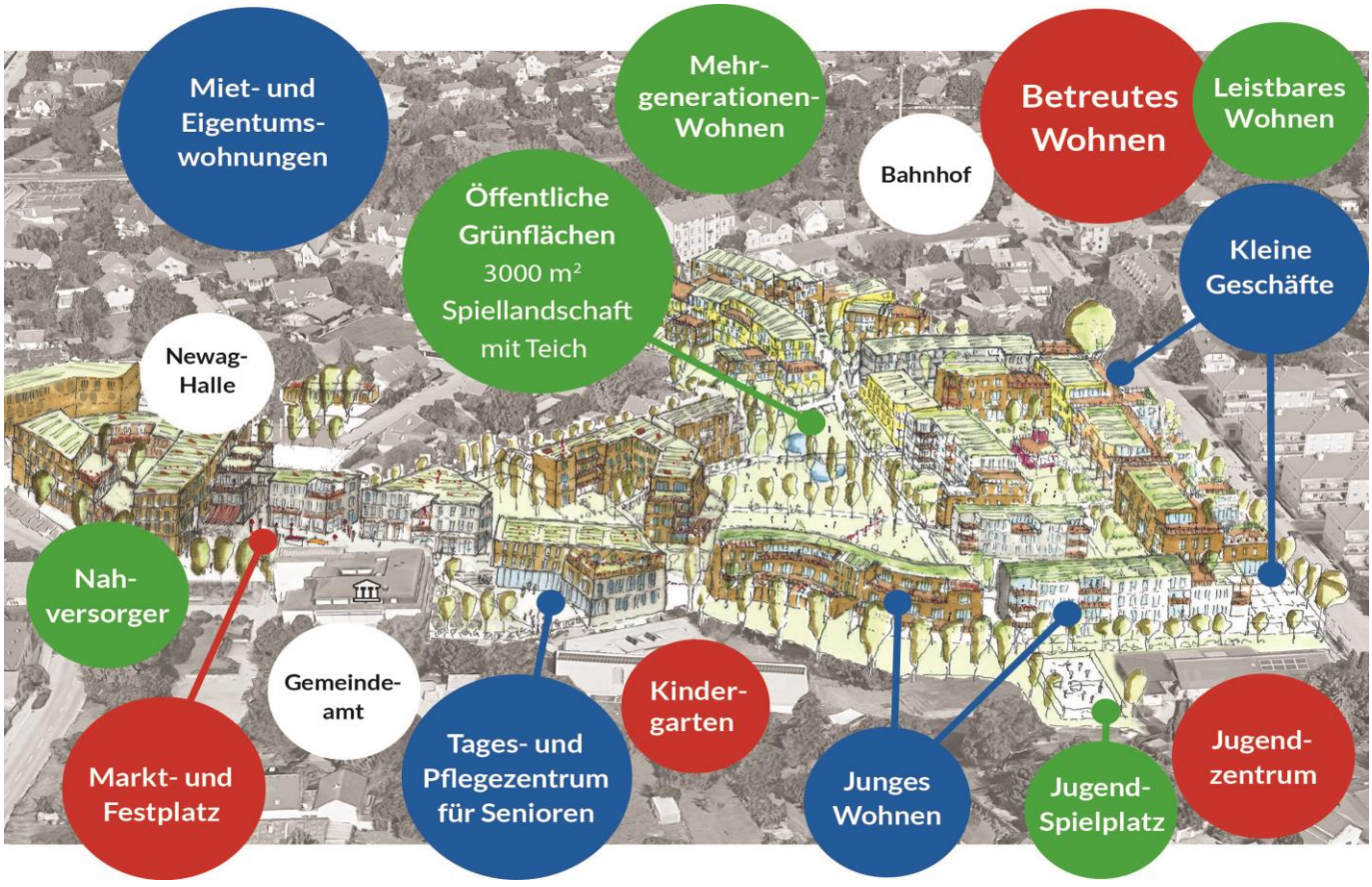


Im Zuge aller Beteiligungsprozesse, insbesondere im Verlauf der **„Offenen Ateliers“** wurden ein **„lebendiges“ Zentrum“**, sowie ein „lebendiger“ Ortskern massiv eingefordert. Das neue Zentrum soll die Struktur von ganz St. Andrä-Wördern stärken und sich dem Erscheinungsbild des Ortes anpassen. Während den «Offenen Ateliers» wurde das Projekt **«Entwicklung des alten Sport-platzes» als letzte Chance** genannt. Neben dem Wunsch nach einem „lebendigen“ Zentrum ist der Wunsch nach einer allgemein zugänglichen Grünfläche die zentrale Forderung der Bevölkerung**.**

Ein klar erkennbares und von der Bevölkerung viel genütztes Ortszentrum wirkt der Zersiedelung entgegen. So stärkt es den Zusammenhalt in der Gemeinde, fördert die Kommunikation und das Zusammenkommen von Menschen. Grundlage eines **„Ortes der kurzen Wege“** ist, dass möglichst viele Einrichtungen des alltäglichen Lebens fußläufig erreichbar sind. Eine zu Fuß bewältigbare Wegstrecke hängt zum großen Teil von der Beschaffenheit und Gestaltung der Wege ab. (Jan Gehl -2015, S.143) Bei einer interessanten Gestaltung werden fußläufige Wege bis 600 Meter gerne zurückgelegt.

In vielen suburbanen Gebieten, zu welchen große Teile von St. Andrä-Wördern zählen, sind der Rückzug ins Private und die Verwendung des Autos, auch für kurze Wege, normal geworden. Diese suburbanen Gebiete weisen keine polyzentrische Struktur auf. sie sind „Zentrumslos“. Grundsätzlich wird die Stärkung der Ortsstrukturen durch die Gestaltung von kommunikations- und gemeinschafts-fördernden Flächen und Standorten bewerkstelligt. Solche Standorte der Kommunikation sind zum Beispiel ein Wochenmarkt, konsumfreie Zonen, ein großer Spielplatz, Platz für die ältere Generation ausreichend Raum für Veranstaltungen und Bühnen, kleine Geschäfte. Es sollen auch große Grünflächen bereitgestellt werden.

Neben dem schon vorhandenen **Kirchenplatz**, weist auch der Platz um das **Gemeindeamt** Potential für eine **Zentrumsentwicklung** auf. Durch die Entwicklungen im Bereich des alten Sportplatzes und des Platzes um das Gemeindeamt kann ein neues, für viele BewohnerInnen fußläufig erreichbares, Zentrum entwickelt werden. Auch die BewohnerInnen des Siedlungsgebietes nördlich der Eisenbahn können dieses neue Zentrum zu Fuß erreichen.



ARCHITEKTUR WERK

Mittersteiner & Mitterdorfer

WERKVERZEICHNIS

FORSCHUNGSARBEITEN
ARCHITEKTURWERK

Werkverzeichnis Forschungsarbeiten Architekturwerk

Nummer		Jahr	Titel	Beschreibung	
		2011	"10 Thesen was nun"	In 3 partizipativen Verfahren wurden in den Räumen der IG die Vision einer Stadtentwicklung an Hand und in Kritik der "10 Thesen zur Stadtentwicklung" (Maria Vassilkou erarbeitet) und aufbereitet.	Schriftenreihe Architekturwerk
		2011	Viele sind schlauer als wenige	In einem partizipativen Verfahren und Interviews mit den Geschäftsleuten der Ottakringerstraße wurde die Visionen der Geschäftsleute erarbeitet. Die Resultate wurden allen politischen Parteien übergeben. (ÖGUT Umweltpreis für Partizipation und zivilgesellschaftliches Engagement)	Reihe Architekturwerk und von ÖGUT publiziert & Schriftenreihe Architekturwerk
		2012	Smarte Verfahrensgrundlagen	Erarbeitung von Prozessabläufen unter Berücksichtigung der Mediation	Schriftenreihe Architekturwerk
		2012	Smart Districts, smart Ottakring	Erarbeitung von Prozessabläufen für einen spezifischen Ort, am Beispiel Ottakring. Als Diskussionsgrundlage mit Politik und Verwaltung	Schriftenreihe Architekturwerk
		2012	Dichtestress Wien	Untersuchung von Wien unter dem Dichtestress, als Grundlage der Bewerbung für das Roland Rainer Stipendium	Schriftenreihe Architekturwerk
		2013	6 Thesen zur Partizipation	Untersuchung im Vorfeld des Vortrags in der Arbeiterkammer	AK Wien Stadtpunkte "BÜRGERiNNENBETEILIGUNG IN DER STADT Zwischen Demokratie und Ausgrenzung" Schriftenreihe Architekturwerk
		2016	Architecture and the good live for ALL	akzeptiertes Paper und daraus folgender Vortrag an der University of San Francisco	Schriftenreihe Architekturwerk
		2018	biologische Wasserklärung	Forschungsfahrt mit Dr. Endl durch Salzburg und Kärnten zur Untersuchung der Funktionsweisen und Brauchbarkeit von Pflanzenkläranlagen	Schriftenreihe Architekturwerk
		2017	Wien anders denken	Im Rahmen mehrerer Veranstaltungen wurden in mediativen Interviews die Visionen der Stadtnutzer abgefragt. (von Befragungen auf der Straße, in Schulen, in den Geschäften der Ottakringerstraße und schlussendlich in den Räumen der Planungswerkstatt) All Interviews wurden geclustert und in eine Struktur gebracht, die als Ausgangspunkt einer Pattern language für Wien dienen kann.	Schriftenreihe Architekturwerk
		2019	Patterns of a village in crete	Untersuchung eines "versteckten" Dorfes in Kreta hinsichtlich seiner geometrischen und sozialen Patterns	Schriftenreihe Architekturwerk
		2200	The creation of a pattern project language, and its implication in Design	auf Einladung von Prof. Salingaros (Herausgeber) entsteht gerade ein Paper über dieses Thema	darf noch nicht selbst publiziert werden